Nr. 68 Mittwoch, den 21. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Bonn d'amour Simhardt

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., incl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tage-sOrgan des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt

Von den Kolonien.

Unser Berliner Korrespondent schreibt:

Der Vertreter der verbündeten Regierungen und Leiter der Kolonial-Verwaltung, der im Reichstag von der Bundesratstribüne her bei der Beratung des Kolonial-Etats alle die Fragen und Ausstellungen zu beantworten hat, die aus der Mitte des hohen Hauses an ihn gerichtet werden, spielt wahrhaftig keine beneidenswerte Rolle. Er kann das beste Gewissen von der Welt haben, kann seinen Beeamten in den Kolonien die größte Sorgsamkeit und die höchste Nächstenliebe gegen die schwarzen Menschenbrüder, die leider nur zu oft keine brüderlichen, sondern kanaillenhafte Gedanken im Kopfe tragen, eingeschärft haben, macht nichts, für Alles, was geschieht, bleibt er doch verantwortlich. Wir wollen diejenigen Beamten, die sich etwas zu Schulden kommen lassen, was sie nicht sollen, gewiß nicht entschuldigen, aber wer hier zu Hause richtet, der soll doch auch nicht vergessen, daß diese Männer draußen in Afrika und sonstwo wie auf dem Präsentierteller sitzen. Engel sind sie auch nicht, und, was passiert, wird leicht übertrieben. Jawohl, bei uns ist mancherlei unerfreuliches geschehen, aber das Meiste davon ist doch noch erklärlich; solche Massen-Schlächtereien, wie sie in allerjüngster Zeit erst wieder im belgischen und französischen Kongo-Gebiet sich abgespielt haben, sind indessen nie bei uns geschehen. Und was kommt alles auf britisches Konto? Stanley hat kaltblütig Neger hängen lassen, die ihm ein paar Konservenbüchsen gestohlen hatten, und einer seiner Gefährten kaufte für ein Stück buntes Tuch ein Negermädchen, das als Objekt für eine Menschenfresserei dienen sollte. Da kann sich also keine Nation weiß brennen, aber wir dürfen auch die Scheußlichkeiten der Neger selbst nicht vergessen, von denen gerade genug bekannt geworden ist. Denken wir mal an die Bestialitäten der Hereros.

Während in fremden Parlamenten über diese Dinge nicht mehr, als irgend nötig gesprochen wird, haben wir Volksvertreter, die gar nicht mit dem „Waschen dieser schmutzigen Wäsche" zu Ende kommen können. In der Vorwoche war es wieder so arg, daß der Zentrums-Führer Abg. Spahn seinem Fraktionsgenossen Erzberger den entschiedenen Rat geben mußte, denn doch nicht zu weit zu gehen. So war es schon zu Fürst Bismarcks Zeiten, und wir wollen dabei an eine kleine Szene erinnern, die so recht drastisch zeigt, wie weit gar zu eigensinnige Kritiker kommen. Da war in Ostafrika ein renitenderNeger durchgeprügelt und zum Schluß ins Wasser geworfen. Das Letztere war gewiß nicht nötig, aber eine ganze lange Reichstagssitzung wurde dem Reichskanzler immer wieder vorgeredet, das sei inhuman und unerhört. Fürst Bismarck hatte selbst eine strenge Untersuchung versprochen, aber als das Thema trotzdem breiter und immer breiter getreten wurde, rief der Kanzler: „So lassen Sie mich doch zufrieden, ich habe doch den Neger nicht ins Wasser geworfen!" Da ging man denn zu Anderem über.

Erfreulich ist es, daß diesmal in die gesamten Kolonial-Debatten ein frischerer Zug gekommen ist, und das ist unzweifelhaft das Verdienst des neuen Leiters der Kolonialverwaltung, des Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg. Wir sind in Deutschland Prinzen als Beamte gerade nicht gewöhnt, anderswo ist man es freilich noch viel weniger, und am wenigsten sind wir daran gewöhnt, daß ein früherer regierender Herr (der Erbprinz war eine Reihe von Jahren Regent von dem Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha) einen solchen, zwar hohen, aber doch noch nicht höchsten Beamtenposten übernimmt. Aber der „Kolonial-Prinz" hat sich bewährt und ist erst eine längere Einarbeitung erfolgt, so werden wir in ihm für eine sehr wichtige Verwaltung eine allererste Kraft besitzen. Die ganze Kolonialpolitik ist am Ende eine Geschäftssache, und es ist gut, daß ihr ein Mann vorgesetzt ist, der einen offenen Blick für das praktische Leben sich angeeignet hat, der nicht mit blauen Aktenheften regiert, sondern mit frischem und gesunden Menschenverstand. Der Scherz-Name des „Kolonial-Prinzen" wird für unsere Kolonialverwaltung ein Ehren-Name werden, wir werden endlich mal aus dem langen Ueberlegen zum frischen Wagen kommen. Noch immer freilich will gut Ding gute Weile haben, aber wir meinen doch, die neu angekettete „Bestie am grünen Tische", wie neulich ein preußischer Minister das Aktenwesen nannte, **wird nicht so leicht wieder loskommen.**

Politische Uebersicht.

Einzug des Prinzenpaares Eitel-Friedrich.

Potsdam, 20. März. Unter großer Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft, der Behörden und des Militärs hat heute Mittag der Einzug des Prinzen Eitel-Friedrich und seiner Gemahlin stattgefunden. Das schöne Schauspel war vom prächtigsten Wetter begünstigt. Kurz vor 1 Uhr traf das Prinzenpaar aus Hubertusstock, wo es die Flitterwochen verlebte, auf dem Bahnhofe ein, und begab sich, nachdem es in feierlichem Zuge die Stadt durchfahren hatte und herzlich begrüßt worden war, in die im Sanssouci-Park gelegene Villa Liegnitz. Vorher war das junge Paar von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin bewillkommnet worden.

Spahn und Erzberger.

Die Zentrumspresse, die sich bisher über den Streit zwischen dem Abgeordneten Spahn und Erzberger ausgeschwiegen hatte, sieht sich nunmehr doch veranlaßt, dazu Stellung zu nehmen. Interessant sind besonders die Ausführungen der „Kölnischen Volkszeitung". Sie schreibt, daß Erzberger in einzelnen Fällen ohne ausdrückliches Mandat der Fraktion das Wort ergriffen habe, so daß es richtiger gewesen wäre, zu sagen, er habe aus der Fraktion das Wort ergriffen, als, wie es geschehen sei, er habe das Wort im Namen der Fraktion geführt. Das genannte Zentrumsblatt erklärt dann die Tatsache, daß Erzberger so oft im Reichstage gesprochen habe, teils aus der Individualität des genannten Abgeordneten, teils aus den augenblicklichen Verhältnissen der Fraktion, deren eigentliche Führer verhindert seien, an den Arbeiten des Reichstags ständig teilzunehmen. Die „Kölnische Volkszeitung" leugnet nicht, daß diese Verhältnisse unerwünscht seien, und daß es keinen guten Eindruck mache, wenn ein so junger Abgeordneter so häufig das Wort ergreife; ein gewisser Mangel an Planmäßigkeit habe sich, so meint das Blatt, neuerdings innerhalb der Zentrumsfraktion des Reichstags gezeigt, der gehoben werden müsse Man wird zugeben müssen, daß diese Worte Herrn Erzberger nicht sonderlich angenehm in die Ohren klingen werden. Es wird ihm doch ziemlich deutlich gesagt, daß er sich in einer Weise vorgedrängt habe, die keinen guten Eindruck machen könne. Das haben wir selbst früher mehrfach hervorgehoben bei aller Anerkennung der unzweifelhaften Tüchtigkeit und des ungewöhnlichen Fleißes des Herrn Erzberger. Ob die immerhin gelinde Kritik des rheinischen Zentrumblattes die gewünschte Folge haben werde, bleibt abzuwarten; wir möchten vorläufig daran zweifeln, weil nach unserer Ueberzeugung der Streit einen viel tieferen Grund hat. Wäre das nicht der Fall, so würde der Abg. Erzberger niemals gewagt haben, den ener-

Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 3

Die Tafel wurde möglichst früh aufgehoben, denn das tägliche Eßzimmer sollte heute zum Spielzimmer hergerichtet werden, weil es ziemlich weit ab vom Tanzsaal lag und die Musik nicht bis hierher störend dringen konnte.

„Nicht wahr, Väterchen," meinte Frebine lächelnd beim „Gesegnete Mahlzeit" sagen, „wir beide geben nicht so bald wieder einen Ball, Du siehst auch ganz überangestrengt aus nach dem vielen Denken!"

„Gewiß nicht, mein Liebling," gab der Graf zu, „heute will ich nur mein einziges Kind als erwachsen vorstellen, nachher lasse ich mich nicht so leicht wieder auf solches Fest ein.

Braun war mit tiefem Diener und der Weisung, im Zimmer des Hausherrn einstweilen zu warten, hinausgegangen.

Walter hatte den Befehl erhalten, den Schlitten für Fredine zu bestellen.

Eine günstigere Gelegenheit, dem gequälten Herzen Luft zu machen, kam nicht so bald wieder; Irmgard mußte sie benutzen. „Als ob der Ball zu meinem Vergnügen gegeben würde," beeilte sie sich denn auch, möglichst gereizt, sich in die Unterhaltung zwischen Vater und Tochter zu mischen. „Ich bin die einzige, auf deren Schultern alle Unbequemlichkeiten lasten, und Ihr, um derentwillen ich gern alle Mühen auf mich nehmen würde, fände ich nur die geringste Anerkennung, Ihr seid undankbar im höchsten Grade. „Du, Lothar," wandte sie sich an den Bruder, „bist verpflichtet, wieder einmal als Standesherr aufzutreten: seit den zehn Jahren, die Deine Frau tot ist, ist, glaube ich, niemand ein Butterbrot in unserm Hause angeboten worden, ich bin es unserm Namen schuldig, daß ich für seine Repräsentation sorge; und nun vollends Du, Fredine," ihr Blick streifte dabei die Nichte, „bist undankbar gegen die Tante, die nur für Dich wacht und sorgt."

„Oder denkst Du, ich hätte mich hier in dieses Schloß vergraben, zehn Jahre lang, hätte Glück und Jugend geopfert, wenn ich Dich nicht liebend auf dem Herzen getragen hätte? Ja, ich wußte es wohl, es würde der Tag kommen, wo Du einer mütterlichen Hand bedurftest, und da wollte ich bereit sein, sie Dir zu reichen, ich habe gewartet, mich selbst vergessen .. das ist der Dank!"

Die gute Tante hatte sich in eine so gewaltsame Rührung hineingeredet, daß sie aufgehört, logisch und richtig zu denken, sonst würde sie sich überlegt haben, daß vor zehn Jahren bei ihr schon nicht mehr von Jugend die Rede gewesen, denn sie war die um vier Jahre ältere Schwester Lothars.

Eben fuhr der kleine Schlitten Fredines, mit denselben kleinen Ponies bespannt, die sie schon als Kind besessen, vor das Portal, und der kleine Groom, der hinten auf der Pritsche saß, knallte mit seiner Peitsche vergnügt in die klare Winterluft.

Die Gedanken des Mädchens nahmen sofort eine andere Richtung.

„Das wird eine herrliche Fahrt heute!" sagte sie, entzückt die feinen, weißen Hände zusammenschlagend. „Adieu, mein liebes Väterchen, adieu, Tante Irmchen, und Dir bringe ich auch die Blumen mit," rief sie, bereits an der Tür noch einmal zurück.

Kaum hatte sich die Tür hinter der schlanken Gestalt Fredines geschlossen, da trat Irmgard dicht an den Bruder heran: „Lothar," sagte sie ernst, „Fredine ist Dein einziges Kind, vergiß das doch nie Du hast keinen Sohn, der Deinen Namen erbt und den Glanz unseres alten Namens fortpflanzen könnte. Alles ruht auf dem Haupte und in der Hand dieses Kindes. Willst Du denn nicht endlich anfangen, ihm klar zu machen, was es für Verpflichtungen auf sich zu nehmen hat? Als Du es für gut befandest, Dein einziges Kind fremden Händen zur Erziehung zu übergeben, anstatt es in der Pflege Deiner Schwester zu lassen, schwieg ich mit schwerem Herzen, in der Hoffnung, die Keime, die ich in die Seele dieses Kindes gepflanzt, säßen tief genug, um nicht von fremder Hand wieder vernichtet zu werden.

Nun sehe ich mit Schrecken, daß nicht allein diese edlen Keime vernichtet sind, nein, daß sogar fremdartige Triebe an die Stelle gepflanzt sind, Triebe, die in unserer Atmosphäre nicht gedeihen können und dürfen!"

Bis hierher hatte der Graf die Schwester ruhig sprechen lassen, er kannte sie ja genau und wußte, daß er erst die einmal gesetzte Rede über sich ergehen lassen mußte, wollte er Ruhe haben; jetzt dauerte es ihm zu lange.

„Wenn diese verderblichen Triebe wie Du sie nennst, in unserer Atmosphäre nicht gedeihen können," warf er lakonisch ein, „nun, dann werden sie ja von selbst verderben, weshalb ereiferst Du Dich da unnötig; jetzt aber, Irmgard, sage mir, was Du auf dem Herzen hast, denn etwas besonderes muß es sein," versuchte er zu scherzen, „Deine Wangen glühen ja wieder ganz rebellisch"

„Aber bitte beeile Dich, Du weißt, Braun erwartet mich, und ich habe auch sonst noch viel zu tun, daß ich beinahe fürchte, heute um meinen Nachmittagsschlaf zu kommen, wenn Du mich gar zu lange aufhältst."

Irmgard richtete sich stolz auf, und die kalte, vornehme Ruhe lag wieder auf ihrem Gesicht, als sie halb beleidigt, halb resigniert entgegnete: „Nun gut, Lothar, wenn Du das Wohl und Wehe Deines einzigen Kindes nicht über Herrn Braun und Deine Mittagsruhe stellst, so soll es mir recht sein, ich kann auch morgen sprechen, nur eines fordere ich von Dir, ermahne noch heute Fredine, daß sie es nicht immer vergißt, daß sie nun kein Kind mehr, daß sie eine Gräfin Hochstein ist!"

„Irmgard, laß ihr doch den Kindersinn, er bewahrt sie vor vielem, und daß sie eine Hochstein ist, weiß sie, dächte ich, selber!"

Die ersten Worte klangen fast bittend, während durch die letzten ein leiser Unmut klang.

Der Graf hatte die Schwester verlassen, und diese schritt hochaufgerichtet ihrem Zimmer zu, als wollte sie sagen: „Und Du weißt auch nicht, was es heißt, ein Hochstein sein; gut, daß in mir die Familie wenigstens einen würdigen Vertreter hat!"

* * *

Die unschuldige Ursache von Komtesse Irmgards Kummer fuhr indessen auf der weißen, glatten Schneefläche pfeilschnell dahin; die Sonne schien hell auf die beschneite Gegend, ohne dem Schnee etwas anhaben zu können, der sich so recht fest und sicher überall gelagert hatte, als gälte es, den Platz für den ganzen Winter zu behaupten; dabei wehte eine so herzstärkende, erquickende Luft, frei von Wind und schneidender Kälte, daß Fredine es nur bedauerte, sehr haushälterisch mit ihrer Zeit sein zu müssen. Die Einladungskarten lauteten auf sieben Uhr, da mußte die Tochter vom Hause spätestens um sechs Uhr daheim sein.

Der kleine Groom mußte sehr fleißig mit der Peitsche knallen, während das junge Mädchen leicht und sicher die Zügel selbst führte. 137.20

kannten Führer Spahn in solcher Weise von oben herab zu behandeln, wie er es kürzlich im Reichstage getan hat.

Aus dem Auslande.

London, 20. März. **Wie der Petersburger Korrespondent des Standard telegraphiert, nimmt die Hungersnot in Südrußland immer größere Dimensionen an. Sie erstreckt sich von der Wolga bis zum Dnjepr und südlich bis zur kaukasischen Grenze. Hunderte Personen sterben täglich aus Nahrungsmangel. Hauptsächlich sterben Kinder und alte Menschen. Die Semstwos haben kein Geld, die notleidende Bevölkerung zu unterstützen und die Regierung unternimmt keine Schritte zur Verminderung des Elends.**

= **Petersburg,** 20. März. Zu der Hinrichtung des Leutnants Schmidt wird noch telegraphiert: Der Verteidiger Winterberg hatte mit Schmidt eine vierstündige Unterredung. **Als die Exekutionsmannschaft aufgestellt** war, wollte ein Offizier Schmidt die Augen verbinden,was sich Schmidt jedoch verbat. Seine letzten Worte waren: „Ich habe keinen Menschen getötet. Vergesset mich nicht!“ **Erst nach vier Salven** fiel Schmidt von mehreren Kugeln getroffen um und war tot.

Eine Komödie in Algeciras.

Algeciras, 20. März. (Telegramm.) Gestern ist in der Person des Herrn Storto ein Abgesandter des marokkanischen Prätendenten hier eingetroffen, der beauftragt ist, in dessen Namen feierlich gegen die Konferenz von Algeciras und alle ihre Beschlüsse zu protestieren. Dieser Protest ist in einem umfangreichen Aktenstück niedergelegt, da außer der Signatur und dem Siegel des Roghi die Unterschrift von 24 Kaids trägt. Storto wird heute im Laufe des Tages eine Audienz beim Herzog von Almodovar nochsuchen, um ihm dieses Dokument in seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenzverhandlungen zu unterbreiten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 21. März.

** **(Frühlingsanfang)** haben wir dem Kalender nach heute, leider nicht in Wirklichkeit. Draußen sieht es eher aus, als ob es Wintersanfang wäre; weiß ist die Flur, soweit das Auge reicht und heute morgen gabs noch ein lustiges Schneetreiben. Aber bange machen gilt nicht, und dräut der Winter noch so sehr, er muß dochdem Lenze weichen, wenns auch am 21. März noch einmal schneit.

** **(Der Haus- und Grundbesitzer-Verein)** hält am Freitag dieser Woche im Hotel „Zur Post“ eine Generalversammlung ab, in der Herr Stadtbaumeister Bierbach einen durch Lichtbilder unterstützten Vortrag halten wird über das Thema: „Neuere Bauweisen.“

** **(Ostern naht,)** und damit die Zeit, wo wieder zahlreiche junge Leute als Lehrlinge in den Kaufmannsstand eintreten. Ueber die Aussichten in diesem Stande sind vielfach falsche Anschauungen verbreitet, als ob den Handelslehrlingen die glänzendste Zukunft bevorstehe. Demgegenüber macht der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg darauf aufmerksam, daß die Verhältnisse im Handelsgewerbe durchaus nicht so rosige sind, wie allgemein angenommen wird. Der Grund hierfür ist namentlich auch in der mangelnden Lehrlingsausbildung zu suchen, wodurch viele junge Leute herangezogen werden, denen die Vorkenntnisse fehlen, sich im Kaufmannsstande eine sichere Existenz zu verschaffen. Daran sind aber meist die mangelhafte Ausbildung während der Lehrzeit schuld, weshalb Eltern, Vormünder, Pfleger oder Erzieher der schulentlassenen männlichen Jugend, die sich dem Kaufmannsberufe widmen will, nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden können, recht vorsichtig bei der Auswahl der kaufmännischen Lehrstelle für ihre Söhne, Mündel u. s. f. zu sein. Auf jeden Fall empfiehlt sich der Abschluß eines Lehrvertrages, denn dadurch ist wenigstens einigermaßen die Gewähr dafür geboten, daß der Prinzipal seine Lehrlinge in der geeigneten Weise ausbilden läßt. Der Deutschnationale Handlungs-Gehilfen-Verband in Hamburg (Geschäftsstelle: Holstenwall 3—5) versendet kostenfrei einen kaufmännischen Lehrvertrag an alle Interessenten, und steht außerdem mit Ratschlägen über die Gestaltung des Lehrverhältnisses Jedermann zu Diensten. Wem daran liegt, die Zukunft seines Sohnes oder Pflegebefohlenen sicherzustellen, der wende sich deshalb an den genannten Verband, jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

** **(Der preußische Finanzminister)** hat in einem Runderlasse an sämtliche Königliche Regierungen und Provinzial-Steuerdirektionen eine schon früher ergangene Anordnung wieder in Erinnerung gebracht, wonach bei Zahlungen aus der Staatskasse tunlichst Reichsbanknoten und Reichskassenscheine zur Verausgabung gebracht werden sollen, soweit nicht die Empfänger die Zahlung in Gold ausdrücklich verlangen. Sämtliche öffentliche Kassen in Preußen sind mit Anweisung versehen worden

** **(Plötzlicher Tod.)** Herr Dahlbüdding vom Höchsten wollte hier in der Molkestr. bei einem Viehhändler Vieh kaufen. Nach der Besichtigung desselben wurde er plötzlich von einem Blutsturz betroffen. Hinzugerufene Aerzte konnten nurnoch den Tod des Mannes konstatieren.

** **(Bei der Konzessionserteilung für Gast- und Schenkwirtschaften)** sowie Branntwein-Kleinhandlungen in der Nähe von Bahnhöfen und zwar sowohl Personen-, Güter- und Rangierbahnhöfen soll fortan auch der Eisenbahndirektion, indessen Bezirk der betreffende Bahnhof liegt, davon Kenntnis gegeben werden, um dieser Gelegenheit zu geben, sich zu dem Antrage zu äußern. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Anordnung mit dem Verbot des Genusses alkoholischer Getränke während des Dienstes seitens der im Eisenbahnbetriebe beschäftigten Beamten und Arbeiter in Zusammenhang bringt.

** **(Dilettanten-Verein „Humor“.)** Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Theater-Verein „Humor“ am kommenden Sonntag, den 25. März, einen Theaterabend zu veranstalten. Zur Aufführung gelangt „Robert und Bertram“ oder der Feind im Lager, Lustspiel in 5 Akten. Dieses Stück sagt uns schon, daß den Besuchern ein genußreicher Abend bevorsteht und können wir daher den Besuch bestens empfehlen, da der Verein über sehr gute Kräfte verfügt.

** **Drüppsingsen,** den 20. März. (Nachträgliches vom Brande.) Amvergangenen Samstag fand auf dem durch Großfeuer zerstörten Gehöfte des Gutsbesitzers Wilhelm Vrede hierselbst eine großer Lokaltermin statt. Es handelt sich um Aufklärungdes Sachverhaltes betr. Brandstiftung durch den 17jährigen Pferdeknecht Friedrich Steder aus Voßwinkel bei Arnsberg. Derselbe war erst seit etwa 3 Tagen bei dem Herrn Vrede bedienstet und nannte sich Joseph Kaucke. Auch hatte K. dem Herrn Vrede ein Zeugnis übergeben, welches auf den fälschlicher Weise beigelegten Namen Joseph Kaucke lautete. Der p. Steder hat bereits eingestanden, daß Gehöft an der westlichen Seite in Brand gesteckt zu haben; wodurch es ja auch erklärlich ist, daß das ganze Gehöft infolge des heftigen Sturmes alsbald in wenigen Minuten in hellen Flammen stand. Heute morgen 11 einhalb Uhr fand an Ort und Stelle die Schätzung des Brandschadens statt. Der Gesamtschaden an Mobilien und Immobilienbeträgt etwa 55 bis 60 000 Mark und ist durch Versicherung bei der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät zu Münster und bei der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gedeckt.

Westfalen und Rheinland.

** **Holzwickede,** 20. März. (Von einem traurigen Unfall) wurde in vergangener Nacht der Bergmann Wilhelm Deimann von hier betroffen. Er war auf Zeche „Schleswig“ mit dem Aufziehen von Schachtholz beschäftigt, eines derselben fiel herunter und zertrümmerte ihm die Schädeldecke vollständig.

* **Dortmund,** 20. März. (Der alte Bergarbeiterverband) hat für die Opfer von Courrieres 6000 Mark einstweilen gespendet. Weitere Gaben folgen, wennder nach Courrieres gesandte Vertreter des Verbandes zurückgekehrt ist und die entsprechenden Mitteilungen gemacht hat.

* **Hohenlimburg,** 20. März. (Herrn Kommerzienrat Julius Ribbert) wurden von den Bewohnern des benachbarten Holthausen anläßlich seiner erfolgten Freisprechung großartige Ovationen dargebracht. Hin und wieder waren zur Feier des Tages einige Häuser illuminiert und in den öffentlichen Lokalen wurde in feierlicher Weise des nunmehr frei Gewordenen gedacht, woran auch die Hoffnung geknüpft wurde, Herrn Ribbert bald wieder als Mitglied der Gemeinde Holthausen begrüßen zu können.

* **Bochum,** 20. März. (Freigesprochen.) Von der Bochumer Strafkammer wurde der Bergmann Hermann Eisenhut, der wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, und bereits 3 Wochen abgebüßt hatte, freigesprochen, da sich herausgestellt hat, daß der Zeuge auf dessen Aussage hin, Eisenhut habe im Straßenbahnwagen Dynamitpatronen bei sich geführt, die Verurteilung erfolgte, total betrunken gewesen war.

* **Bochum,** 20. März. (Tod auf den Schienen.) In der Sonntagnacht geriet auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der Hemmschuhleger Kaiser in Ausübung seines schweren Berufs zwischen die Puffer zweier Wagen, die ihm den Brustkorb vollständig eindrückten. Er war sofrt eine Leiche. Der Verunglückte war erst seit einigen Tagen in diesem Dienstzweige tätig. Der Fall ist um so trauriger, als Kaiser eine Stütze seiner schon hoch betagten Eltern war.

* **Sprockhövel,** 20. März. (Aufgelöste Versammlung.) Eine vom hiesigen sozialdemokratischen Verein anberaumte Wahlrechtsdemonstrations-Versammlung wurde durch den überwachenden Polizeibeamten aufgelöst, als der Redner (Bezirksleiter Wagner aus Essen) die revolutionären „Genossen“ von 1848 feierte und sich in sehr verächtlichen, hetzerischen Redewendungen über die preußische Königsfamilie erging. Wagner und sein nächster Anhtng waren die ersten, welche schleunigst den Saal verließen.

* **Köln,** 20. März. (Der spanische Schatzschwindel) findet doch immer noch Gläubige. Lebt da in Mülheim am Rhein ein reicher Hotelbesitzer. Eines Tages erhielt er die Aufforderung zur Schatzhebung in Madrid und er beschloß, mit zwei Arbeitern die Reise anzutreten, lockten doch 800 000 Fr., die für die Opferung lumpiger 4200 Mk. zu bekommen waren. Im letzten Augenblick, er befand sich schon auf dem Bahnhofe, bekam er aber Bedenken wegen der großen Gefahren,auf der weiten Reise und so bewog er die beiden Arbeiter, allein zu fahren. Das geschah, nachdem er ihnen 5000 Mk. in bar mitgegeben und die Zahlung von 10 000 Mark nach der Heimkehr versprochen hatte. Die Beiden händigten in Madrid den Schwindlern richtig die 4200 Mark aus und erfuhren erst dann, daß sie geleimt worden waren. Natürlich große Entrüstung des Mülheimer Hotelbesitzers, der auch für den Spott nicht zu sorgen brauchte. Obendrein sollte er noch wegen der 10 000 Mark verklagt werden, doch nahm das Gericht die Klage im Wege des Armenrechtes als aussichtslos nicht an, da der Vertrag gegen die guten Sitten verstößt.

Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 4

Der Schwiegersohn der alten Weber wohnte ganz am Anfang des Städtchens.

Fredine fuhr an dem kleinen Häuschen vor, warf dem Groom die Leine zu, und sprang behende aus dem Schlitten; fast gleichzeitig öffnete sich aber auch klingelnd die niedere, grüne Haustür, und eine alte Frau erschien vor derselben.

„Komteßchen, Komteßchen, sind Sie's denn wirklich: Gott, wie groß und schön sind Sie geworden, hätt' ich Sie doch kaum wiedererkannt, gnädige Komtesse!“ Tränen der Rührung liefen über die alten, runzligen Wangen, und man merkte es dem beinahe verlegenen Wesen der Matrone, daß sie nicht recht klar über die Stellung sei, die sie nun der Tochter des Grafen Hochstein gegenüber einnahm, die sie doch vom ersten Atemzuge bis zum vierzehnten Lebensjahr treu gehegt und gepflegt hatte.

Fredine kam ihr zu Hilfe: „Meine liebe, alte Weber,“ rief sie freundlich, und streckte dabei beide Hände der Alten entgegen, „ja, ich bin groß geworden; wenn auch schön, soll mir's um so lieber sein,“ lachte sie schelmisch, aber für Dich bleibe ich immer das kleine Komteßchen, das Goldkind von ehemals. Aber komme nur her, ich habe Dir etwas mitgebracht, ich war ja drei Jahre fort, glücklicherweise in einer großen Stadt, wo ich für alle meine Freunde etwas Passendes bekommen konnte.“ Dabei war sie zurück an den Schlitten getreten und lud emsig ein Paket nach dem anderen den alten Armen auf.

Eine Schar Straßenkinder, deren es in den Vorstädten kleiner Orte besonders viele gibt, hatte sich neugierig um den eleganten Schlitten versammelt; die blauen Händchen in die fadenscheinige Schürze wickelnd, mit den erstarrten Beinchen hin- und hertrippelnd, starrten sie die junge Dame mit offenen Mäulchen an.

Fredine machte das großen Spaß; sie ergriff eine große Düte Pfeffernüsse, die für die Enkelkinder der alten Weber bestimmt war, und warf den Inhalt lachend unter das kleine Volk, dann wandte sie sich wieder zu ihrer ehemaligen Wärterin: „Du mußt mich ein halbes Stündchen bei Dir behalten, liebe Webern, Gustav fährt indessen nach den Blumen; aber sei pünktlich zurück,“ rief sie dem Groom zu, dann schritt sie voraus in das kleine Haus.

„Nicht wahr, hinten rechts ist doch noch Dein Stübchen?“ fragte sie, „Du hattest ja schon immer Deine Möbel darin, wie Du noch bei mir in Hochstein warst; ich bin manchmal bei Dir hier gewesen!“ fügte sie vertraulich hinzu.

„Bis es nachher Komtesse Irmgard verbot,“ entgegnete die Alte, und es klang wie verhaltener Groll durch ihre Worte.

Ein freundliches Gemach empfing die beiden. An den Fenstern mit den blütenweißen Vorhängen standen, trotz der Winterkälte blühende Geranien und Rosenkraut, und eine schlank aufgeschossene Myrte mit unzähligen weißen Blüten dazwischen sah aus, wie ein verfrühter Weinachtsbaum mit brennenden Lichtern

In der Röhre des blühenden Kachelofens zischten prächtige Bratäpfel und mischten ihren Duft mit dem Lawendelgeruche, der der offenstehenden Kommode entströmte.

Die alte Weber bemerkte mit stummer Genugtuung den angenehmen Eindruck, den ihr einstiger Pflegling augenscheinlich empfing; sie trat herbei und schob den offenen Kasten zu: „Bin vorhin so schnell rausgelaufen, als ich den Schlitten klingeln hörte,“ entschuldigte sie die scheinbare Unordnung, „bin heute allein zu Hause, meine Tochter ist mit ihrem Manne drüben in Lackwitz, sie haben eine Bude auf dem Markt, da geht jetzt zum November-Schuhmarkt das Geschäft immer am besten, und seit die Marie taubstumm ist, kann die nichts mehr helfen.“

„Marie ist taubstumm?“ fragte Fredine entsetzt, „seit wann denn?“

„Du lieber Gott, ja, Komteßchen waren schon fort, als das Unglück geschah,“ entgegnete die Alte, und wischte mit der blauen Schürze die Augen, ja, die erste Weihnacht, die ich hier war, wurde sie überfahren, seitdem ist sie taubstumm und die Heilung ist nicht möglich!“

„Wer hat sie denn überfahren?“ fragte Fredine, noch immer starr vor Schrecken.

„Ein fremdes Geschirr, Komteßchen,“ berichtete die Alte weiter, „es war ein arges Schneetreiben an dem Abende und das Mädchen war noch bei Kunden gewesen, bestellte Schuhe abzutragen; gerade als sie über die Straße zurück ins Haus wollte, geschah's.“

„O Gott, o Gott, wie schrecklich muß das sein, nichts hören, nichts sprechen können,“ jammerte das junge Mädchen, „ist denn gar keine Hilfe mehr möglich?“

„Hier nicht, Komteßchen,“ entgegnete traurig die alte Frau, „in großen Städten sollen sie ja Anstalten haben, wo solche Arme noch manchmal wiederhergestellt werden, wenn sie nicht taubstumm geboren sind, aber, Du lieber Gott, wer kann das erschwingen, dreihundert Taler kostet's jährlich, so viel verdient ja mein Schwiegersohn gar nicht für die ganze Familie.“

Fredine war still geworden, und ihr liebliches Gesicht strahlte wie in geheimer Freude. „Gib mir nun einen Bratapfel, liebe Weber, dann fühle ich mich wieder ganz in die Kindheit zurückversetzt, da war es doch besser als jetzt,“ fügte sie seufzend hinzu, „da durfte ich immer machen, was mein Herz mir eingab, jetzt heißt es alle Augenblicke, „das schickt sich nicht“; „vergiß nicht, daß Du eine Gräfin Hochstein bist“ und dergleichen; Du glaubst nicht, Webern, wie langweilig das ist!“

Fredine hatte unbewußt die Art der Tante nachgeahmt, als sie die Ermahnungen aussprach, die diese ihr so unzählige Male zurief; die Alte mußte still lächeln, wie reizend war doch Fredine. „Komteßchen,“ sagte Frau Weber, „wer ein so goldenes Herzchen hat, wie Sie, der darf immer nur dem Herzen folgen, selbst, wenn er schon siebzehn Jahre alt ist!“

„Ja, das meinst Du, meine liebe, treue Seele,“ lächelte das junge Mädchen; „aber Tante Irmgard ist anderer Meinung, weißt Du, nach der sind gewiß die Hochsteins nur in der Welt, um sich zu langweilen, das scheint mir, nach Tante Irmgard, überhaupt die Quintessenz aller Vornehmheit zu sein. Gott, wenn sie das gehört, ich glaube, sie schickte mich nochmals in Pension,“ lachte sie mit einer komischen Geberde der Furcht.

Da klingelte der Schlitten wieder vor dem Haus.

Fredine sprang auf, reichte der Alten herzlich die Hand und eilte vor die Tür, wo Gustav schon wartend stand, um zu berichten, daß der Gärtner nur Blumen für die Kotillonsträuße habe liefern können, einen großen Ballstrauß für die Komtesse habe er nicht mehr zustande gebracht; in der Nacht sei Feuer im Treibhause ausgebrochen und habe seine schönsten Blüten vernichtet. 137,20

„Der arme Mann, wie mir das leid tut,“ meinte Fredine gutmütig, und wie zu sich selbst fügte sie hinzu: „Morgen will ich aber hin und nachfragen, ob der Schaden sehr groß ist.“

Kleine Chronik.

Stettin, 20 März. Sonntag nachmittag wurden in Stargard zwei Schlosser aus Stettin verhaftet, als sie falsche Fünf und Zweimarkstücke ausgaben. Auf Benachrichtigung der Stargarder Polizei wurden in der Wohnung der Verhafteten Haussuchungen abgehalten und eine Menge Gerätschaften gefunden. Einer der Verhafteten ist bereits mit vier Jahren Gefängnis wegen Münzverbrechens vorbestraft.

Breslau, 20. März. Das Kriegsgericht der vierten Division verurteilte den Sergeanten Podlas vom 14. Infanterie-Regiment wegen Unterschlagung von fünf Gewehren zu sechs Wochen Mittelarrest und Degradierung.

London, 20. März. Aus Tokio wird gemeldet, daß 1014 Personen durch das Erdbeben auf der Insel Formesa umkamen. Außerdem erlitten 695 Personen schwere Verletzungen. Die Hälfte der Stadt Kaji wurde vernichtet, außerdem 1400 Häuser in anderen Teilen der Insel.

Landwirtschaftliches.

(::) **Das Umpfropfen der Obstbäume** spielt beim praktischen Obstbau eine große Rolle. — Wenn ein Baum eine geringe Sorte trägt, oder eine Sorte, die für den Platz nicht paßt, so ist es ein leichtes, binnen 3 oder 4 Jahren die edelsten Früchte davon zu ernten, indem man den Baum umpfropft. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau bringt in seiner neuesten Nummer eine Reihe von Aufsätzen über die Ausführung des Umpfropfens. Wie das Umpfropfen in Tirol, in der Schweiz und in Württemberg gehandhabt wird, wie die Reiser zu schneiden sind, ob in die Rinde oder in den Spalt gepfropft werden soll, über Erfolge des Umpfropfens, das Umpfropfen der Kirschbäume. Wie die umgepfropften Kirchbäume weiter zu behandeln sind usw. Obst- und Gartenfreunde können diese Um-Nummer wird von dem Geschäftsamt des praktischen pfropfnummer kostenfrei erhalten. — Die betreffende Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder gern kostenfrei übersandt, wenn unsere Leser durch Postkarte darum nachsuchen.

Vermischtes.

† **Das lenkbare Luftschiff.** Von militärischer Seite wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Vor einiger Zeit erschien die Nachricht, daß Vertreter unserer Hochfinanz und Industrie, darunter die Herren J. Loewe, Paul Schwabach, James Simon, W. Rathenau, nebst einer Anzahl höherer Militärs zur kaiserlichen Tafel geladen worden waren, und man brachte diese Auszeichnung mit dem bekannten „Zehnmillionenfonds" in Verbindung. Wir sind nun in der Lage, festzustellen, daß dies den Tatsachen nicht entspricht, dagegen wurde als Gegenstand der Unterhaltung ein Thema berührt, dem der Kaiser das lebhafteste Interesse entgegenbringt: Das lenkbare Luftschiff. Den unermüdlichen Anstrengungen des im Dienste der Brüder Lebaudy stehenden französischen Ingenieurs Juillot ist es gelungen, ein lenkbares Luftschiff herzustellen, das bei den vor dem französischen Kriegsminister angestellten Versuchen als kriegsbrauchbar bezeichnet werden konnte. Die Gebrüder Lebaudy, die in selbstlosester Weise namhafte Summen für die lange Reihe der Versuche ausgegeben haben und noch fernerhin ausgeben werden da Juillot an einer weiteren Verbesserung seiner Erfindung arbeitet, haben ihre auf aeronautischen Gebiete gemachten Errungenschaften ihrem Vaterlande unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Vor einem künftigen Kriege werden also die Gegner Frankreichs mit dieser Erfindung bestimmt zu rechnen haben. Dieses Verhalten und der Umstand, daß das Problem eines lenkbaren Luftschiffes tatsächlich soweit als gelöst betrachtet werden kann, daß eine Studiengesellschaft, die später ihren eigenen Klub gründen dürfte, ins Leben gerufen worden ist, zu deren Komiteemitgliedern Kontreadmiral z. D. von Hollmann, Vertreter der einschlägigen militärischen Behörden und die bereits genannten Männer der Industrie und Hochfinanz gehören. Als Stammkapital wird eine Million Mark zunächst für ausreichend erachtet. So hofft man, auf diesem Gebiete vorwärts zu kommen und die militärischen Behörden in ihren Bemühungen, ein völlig kriegsbrauchbares lenkbares Luftschiff herzustellen, tatkräftig zu unterstützen.

Ueber das Luftschiff des Majors von Parseval, dessen neuartiges Prinzip einer Schraube mit vier Flügeln aus losem Stoffe in Luftschifferkreisen großes Aufsehen hervorruft, gehen dem Berliner Lokal-Anzeiger noch folgende Mitteilungen zu: Die Augsburger Maschinenfabrik hat in den letzten Tagen das Gondelgerippe aus Stahlröhren und Aluminium geliefert. Die Gondel mit Motor und Schraubenflügeln ist unter der Leitung des Majors von Parseval und seines Ingenieurs gebaut und so weit zusammengestellt worden, daß nunmehr der Motor mit den Schraubenflügeln in der festgehängten Gondel (ohne Ballon) probiert werden kann. Es sei bei diesem Anlasse auf die besondere Konstruktion der Schraube hingewiesen. Die Schraubenflügel sind, wie oben bemerkt, nicht fest oder durch Rahmen gespannt, sondern einfach aus losem Stoff, der, wenn der Motor nicht arbeitet, schlaff herunterhängt. Beginnt der Motor aber die Schraube zu drehen, so werden deren Flügel infolge einer besonderen Anordnung von Gewichten durch die Schleuderkraft gespannt. Die ganze Maschine wird Ende April nach Berlin gesandt und hier an den Ballon angebaut werden. Die erste Vorführung soll in Gegenwart des Offizierskorps der Militär-Luftschiffer-Abteilung erfolgen. Die Parsevalsche Erfindung soll unter anderem auch einer Idee dienen, die alle militärischen Kreise, vornehmlich aber den Kaiser selbst, eingehend beschäftigt, der Verwendung des Luftschiffes im Kriege.

Büchertisch.

Niemals verzagen! Ein Wort der Aufmunterung für Sonn- und Wochentage von **Morten Pontoppidan.** Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen. Basel. Verlag von Ernst Finckh. Kart. Mk. 1.80. — Fr. 2,25. Gebunden in Leinwand Mk. 2,80,— Fr. 3,50.

Das Buch ist eine Uebersetzung aus dem Dänischen. Ueber dem Lesen der 23 Betrachtungen kam mir wieder so recht lebendig zum Bewußtsein, wie doch in der Verschiedenheit der nationalen Art der Reichtum der Güte Gottes sich entfaltet. Nicht bloß in der Weise, die Gedanken auszusprechen, auch in der Weise zu sehen, zu empfinden und zu denken, unterscheiden sich diese schlichten, ruhigen, originellen Betrachtungen sehr charakteristisch von den erbaulichen Gaben des französischen Protestantismus oder von unsern deutschen Andachten und Predigten. Man fühlt sich wie einer, der unter klar gewordenem, sonnigen Himmel, auf stiller Wasserfläche, aber über großen Tiefen dahingerudert wird. Mit dem Ernst, der die Stürme des Lebens und die Abgründe des Menschenherzens kennt, vereinigt sich die wunderbare Ruhe eines versöhnten Gemütes. Wie warmer, goldener Sonnenschein durchdringt das getroste Gottesvertrauen eines Menschen, der in Gott frei und stark geworden und nun den Menschn und der Welt mild, gütig, des Segens der Pflichterfüllung gewiß, zukunftsgläubig gegenübersteht, das ganze Buch. Es gibt weder Dogmatik noch Moral, es gibt Glauben an den Vater unseres Herrn Jesu Christi.

Pfarrer G. Benz (Basel.

Letzte Drahtmeldungen.

Berlin, 20. März. (Drahtber.) Verliehen wurde der Charakter als Geheimer Kommerzienrat dem Kommerzienrat August Kretzmann in Elberfeld, der Charakter als Komerzienrat dem Fabrikbesitzer Fritz Baum in Herne, dem Sammetfabrikanten Moritz de Greiff in Krefeld.

Allgemeines gleiches Wahlrecht in Oldenburg.

Oldenburg, 20. März. Die oldenburgische Staatsregierung beschloß, den Blättern zufolge, eine Vorlage auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zugehen zu lassen.

Die schwarzen Pocken.

Trier, 20. März. (Tel.) Im Luxemburgischen kamen in der letzten Woche nach amtlichen Mitteilungen 25 Fälle von schwarzen Pocken vor.

Feinde ringsum.

Paris, 21. März. (Privattel.) Dem „Temps" zufolge hat Graf Lamsdorff an den Grafen Cassini, den Vertreter Rußlands auf der Konferenz in Algeciras nachstehende Depesche gerichtet: „Es ist durchaus falsch, daß die russische Regierung Frankreich geraten habe, die österreichischen Vorschläge, betreffend die Polizeiorganisation anzunehmen. Ebenso ist es falsch, daß die russische Regierung glaubt, Frankreich könne zustimmen, daß die Organisation der Polizei in Casablanca einer neutralen Macht anvertraut werde. Die russische Regierung hat niemals aufgehört, und wird niemals aufhören, sich Frankreich gegenüber als treuen Bundesgenossen zu bezeigen. Im Hinblicke auf die Wichtigkeit der Frage, und um alle Mißverständnisse zu zerstreuen, wird sie dieses Telegramm dem französischen Bevollmächtigten mitteilen und davon die übrigen Mächte in Algeciras verständigen.

Schiffsunglück.

Hamburg, 21. März. (Tel.) Der Schooner „Rolf" ist an der Südspitze von Oleama gesunken. 3 Mann der Besatzung ertranken.

Kriegsgerichtsurteile.

Frankfurt a. M., 30. März. (Tel.) Das Kriegsgericht verurteilte den Musketier Kohaut wegen Achtungsverletzung und Bedrohung zu 3 Jahren Gefängnis. Er hatte einem Gefreiten einen Stoß vor die Brust versetzt.

Kiel, 20. März. (Tel.) Das Kriegsgericht verurteilte den von Luxemburg an Spitzbuben Tambourtrosen Dünhirt, der in der Nacht zum 25. Oktober in die Marineabteilung der hiesigen Hauptpost einbrach und Wertbriefe stahl, zu einem Jahr Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Verurteilung wegen Fahnenflucht ist unmöglich, da das kein Auslieferungsgrund ist.

Bromberg, 21. März. Das Kriegsgericht verurteilte den Reservisten Otto Müller vom 55. Feldartillerie-Regiment wegen Achtungsverletzung, Gehorsamsverweigerung, Beleidigung und tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu 5 Jahren 1 Monat Gefängnis. Müller hatte sich in angetrunkenem Zustande gegen einen Unteroffizier vergangen und ihn u. a. mit der Säbelscheide geschlagen.

Majestätsbeleidigung.

Erfurt, 21. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Arbeiter Beez, der in der Trunkenheit mißfällige Aeußerungen über den deutschen Kaiser machte, zudrei Monaten Gefängnis.

Der Streik im Kohlenbecken Pas de Calais.

Lens, 20. März. (Tel.) Die Zahl der ausständigen Bergarbeiter im Departement Pas de Calais beträgt jetzt 51 376. Im allgemeinen herrscht Ruhe. An einigen Stellen wurden Arbeitswillige von Streikenden belästigt. Der Kongreß der Bergarbeiter wird heute nachmittag um 2 Uhr zusammentreten.

Lens, 21. März. (Tel.) **Der Kongreß der Bergarbeiter, an dem 177 Delegierte teilnahmen, hat mit 167 gegen 10 Stimmen beschlossen, die am Sonntag von den Bergwerksgesellschaften angebotenen Lohnerhöhungen abzulehnen.**

Gräßliches Brandunglück.

Klagenfurt, 20. März. (Tel.) In Mallnitz gerieten gestern aus bisher noch unaufgeklärter Ursache mehrere Arbeiterbaraken in Brand, wobei sechs Personen verbrannten und fünf schwere Brandwunden erlitten.

Vermißte Touristen.

Wien, 21. März. (Tel.) Aus Kufstein wird hierher gemeldet: Im „Zahmen Kaisergebirge" werden 2 Herren und eine Dame vermißt, welche eine Tour auf die Pyramidenspitze machten. Ein heftiger Schneesturm der gestern nachmittag einsetzte, macht ein Unglück wahrscheinlich. Unverzüglich ist eine Rettungsaktion eingeleitet worden.

Unerhört frecher Bankraub.

Moskau, 21. März. In die im Mittelpunkte der Stadt nahe der Börse gelegene Bank Kreditgesellschaft auf Gegenseitigkeit drangen gestern etwa 20 mit Revolvrn bewaffnete Leute ein und raubten, indem sie die Angestellten mit ihren Revolvern bedrohten, ungefähr 850 000 Rubel in Gold und Kreditaktien aus der Kasse. Der Bande gelang es zu entkommen.

Demission des spanischen Kabinetts.

Mtdrid, 21. März. (Tel.) Minister-Präsident Moret hat dem König die Demission übergereicht. Der König hat sich seine Entscheidung vorbehalten.

Kleine Mitteilungen.

Obst- und Gartenbau.

* **Torfmull als Winterschutzmittel.** Eine ausländische Zeitschrift macht auf den Torfmull als Winterschutzmittel für Gemüse aufmerksam. Wenn der Torfmull ganz trocken ist, nimmt er nur sehr schwer Feuchtigkeit an und leistet daher dem Frost gegenüber lange Zeit Widerstand. Gemüse, die im Freien in Gruben untergebracht oder eingeschlagen sind, brauchen nur mit einer dünnen Schicht Torfmull bedeckt zu werden, um geschützt zu sein, sofern durch einige Bretter dafür gesorgt ist, daß der Mull nicht von Regen und Schnee durchnäßt wird.

Küche und Haus.

* **Vom Einschlachten.** Sobald das Wetter kälter wird, namentlich wenn richtige Frosttage eintreten, pflegen auf dem Lande bezw. in kleineren Städten die Hausschlachtungen häufiger zu werden. Wenn man von Schlachtfesten redet, so ist es gewiß ein harmloses Vergnügen, an den Würsten usw. sich zu delektieren. Zu billigen ist es dagegen nicht, wenn bei dem Töten des Schlachttieres mehr Leute als unbedingt notwendig, anwesend sind. Namentlich haben Kinder hier nichts zu suchen. Die Person, die das Schlachten besorgt, soll dies Geschäft gelernt haben; sie muß jede unnötige Tierquälerei vermeiden. Namentlich ist es zu empfehlen, das Schlachttier vor dem Stechen durch einen (Notabene kunstgerechten) Schlag vor die Stirn zu betäuben. Das kunstgerecht zerhauene und zerschnittene Schwein wird gewöhnlich erst dann eingepökelt, nachdem es vollständig erkaltet ist. Zum Pökeln wird anstatt des Salzes in Pulverform vielfach auch Salzlösung verwendet. Hierzu werden 2 Kilo Salz, 25 Gramm Salpeter, 250 Gramm Kochzucker und 6 Liter Wasser so lange gekocht, bis das Salz sich löst, dann kalt gestellt und nachdem das Fleisch in einem hölzernen Faße dicht geschichtet aufeinander gelegt ist, darüber gegossen. Nun legt man ein Brettchen auf das Fleisch und einen reingewaschenen Stein, so daß die Lake das Fleisch bedeckt. Das Umwenden fällt hierbei fort; in vier Wochen nimmt man die Schinken heraus. Eine Methode, schnell zu pökeln, ist das sogenannte Heißsalzen. Bei Anwendung desselben wird Salz in einer eisernen Pfanne unter stetem Umrühren bis zum Glühen erhitzt, wodurch es das Wasser verliert und sehr hygroskopisch wird. Sofort nach der Zerteilung des Schweines reibt man zunächst Salpeter (etwa 50 Gramm auf einen Schinken) und sodann möglichst schnell das heiße Salz (½ Pfd.) in den Schinken ein. Einige Tage, nach dem in Zwischenräumen von 2—3 Tagen noch zweimal wiederholten Salzen werden die Schinken etwa 24 Stunden an der Luft getrocknet und wie gewöhnlich in den Rauch gehängt. Beim Einreiben sättigt das Salz zugleich den mit ihm in Berührung kommenden Fleischsaft in den äußeren Zellen, welche ihren Salzgehalt wieder weiter nach innen abgeben, so daß bei der Wiederholung des Salzens das Fleisch gleichmäßig durchsalzen wird. Zur Pökelung von Schinken und Speck eines Schweines (200 Pfd. Schlachtgewicht) gebraucht man so 7—8 Pfd. Salz.

Verschiedenes.

* **Nistkästen.** Eine Anzahl von Singvögeln bezw. sehr nützlichen Vögeln bleibt bekanntlich im Winter bei uns oder kommt aus nördlicheren Gegenden zu uns. Wo deshalb Mangel an Nistkästen ist, sollte man solche noch vor Beginn des Winters anbringen. Da man heutzutage in Bäumen keine Löcher mehr duldet, sind besonders den Höhlenbrütern unter den Vögeln die natürlichen Nisttästen in den meisten Gärten entzogen. Wenn man die Vögel im Garten halten will, muß man dafür sorgen, daß sie ihnen zusagende Nistplätze reichlich finden. Diese Nistgelegenheiten kann man den Vögeln in den Nistkästen geben. Viele Höhlenbrüter erlesen sich schon jetzt eine Höhlung, in der sie nachts sich verkriechen und im kommenden Frühjahr ihr Nest bauen. Ist erst eine Brut in einem solchen Nistkästchen groß geworden, so suchen später die Jungen gern wieder eine gleiche Nistgelegenheit auf.

* **Eisaufbewahrung.** Die primitivste Art der Aufbewahrung von Eis für den Sommer ist die in Mieten. Eine Eismiete muß im Schatten liegen und zwar möglichst etwas erhöht, damit das Schmelzwasser gut abziehen kann. Das Eis lagert man nicht auf den rohen Boden, sondern überdeckt diesen mit einer Schicht grober Steinkohlenschlacken, Kies oder mit in Zwischenräumen gelagerten Balken. Auch durch Unterlegen von möglichst grobem Reisig läßt sich dieser Zweck erreichen. Sobald im Winter das Eis die nötige Stärke hat, beginnt man mit dem Aufbau der Miete. Das Eis wird am Rande herum regelmäßig übereinander geschichtet, das in das Innere einzufüllende Eis wird in kleine Stücke zerschlagen, und sofern es kalt genug ist, wird von Zeit zu Zeit Wasser über die Miete gepumpt, wodurch die ganze Miete sich in einen Eisklumpen verwandelt und so der Luft keinen Zutritt in das Innere übrig läßt. Zum Bedecken der Miete nimmt man am besten Kaff, Häckfel, Laub, Heide, Torf usw. Da dieses Material jedoch, wenn es direkt auf das Eis zu liegen kommt, einen Teil des Schmelzwassers anzieht und sich oft stark erhitzt, so ist es notwendig, die Miete zuvor mit anderem Material abzudecken. Es eignet sich hierzu am besten eine dünne Schicht Sand, auch feines Reisig und um eine Verunreinigung des Eises möglichst zu verhüten, legt man vorher eine sehr dünne Schicht Roggenstroh auf, worauf dann der Sand zu liegen kommt. Hierauf wird das Bedeckungsmaterial aufgebracht, bis es eine Höhe von 1—1,25 Meter erreicht hat. Ueber das Ganze wird nun ein Bündel von Langstroh ausgebreitet, welches dachartig und fest übereinander gelagert werden muß, ähnlich wie bei Getreidefeimen, und oben durch ein spitzes Strohbund geschlossen wird, um das Eindringen von Feuchtigkeit zu verhüten. Zweckmäßiger als eine Miete ist ein Eishaus. Ein solches kann aus einer primitiven, wohlfeilen Bretterhütte bestehen. Hauptsache ist, daß das Wasser vom Boden leicht abfließt, von unten keine Luft eindringt und oben für Ventilation gesorgt ist. Den Einwirkungen der Außentemperatur wird durch gut isolierende Wände und durch eine ebensolche Decke begegnet. Letztere müssen aus schlechten Wärmeleitern gebildet werden, also aus Torfmull, Häckfel, Stroh, Holzkohle oder dergl., zwischen gut gefugten Holzwänden, aus Korksteinen oder aber aus Ziegelmauern, bezw. Gewölben mit Luftisolierschichten bestehen. Eine Umkleidung, bezw. Beschüttung des Eiskellers mit Erde oder besser mit Torfabfällen, ferner eine Bedachung desselben mit Holz, Stroh oder Schilf, eine Beschattung und dergl. erhöhen die Wirkung der Isolierung. Bevor man die Eisstücke in die hergestellte Hütte schafft, sollte man dieselben mit der Säge in möglichst gleichmäßige Stücke schneiden, damit sie dicht zusammengepackt werden können. Nur in diesem Falle hält das Eis lange.

Bekanntmachung.

Das neu angefertigte Flurbuch und die dazu gehörigen Karten liegen im Königlichen Katasteramte in Hörde während 6 Wochen vom 26. März 1906 ab offen und können daselbst an 2 Tagen in der Woche, nämlich am Mittwoch und Freitag, in den Stunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags von allen Beteiligten eingesehen werden.

Schwerte, den 19. März 1906.

Der Magistrat.
Rohrmann.

1035

Vieh- und Geräte-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft lasse ich auf meinem Hofe am **Dienstag, den 27 März, vormittags 10 Uhr anfangend**, folgende Gegenstände meistbietend gegen Bar und Kredit verkaufen:

3 kräftige Ackerpferde, darunter 1 Oldenburger und 1 tragende Belgierstute, **10 milchgebende, teils fette Kühe, 3 eiserne, 1 Rode-, 1 Häufel- und 1 Jätepflug, 1 Dreischerpflug, 1 Satz eiserne Eggen, 1 Exstirpator, 1 Kultivator, 1 Drill-, 1 Mähmaschine, 1 Pferdeharke, 1 Heuwender, 1 eiserne Ackerwalze, 1 Dresch- und 1 Häckselmaschine, 1 Wannemühle, 1 vier- u. 1 zweizölligen Ackerwagen mit Zubehör, 1 Markt- und 1 Milchwagen, 2 vierzöllige Karren, 1 Kutschwagen, 1 Schlitten, 4 komplette Pferdegeschirre, 2 Kutschgeschirre, 1 Reitsattel, 1 Viehtopf, Quetschmaschine, 1 Rübenschneider, 1 Winde, Zugstränge, Ketten, 1 Handjauchepumpe, 1 Partie Kleereuter, Bauholz Frechtungspfosten, Bohnenstangen und sonstige Acker- und Wirtschaftsgeräte.** Ferner **2 vollständige Betten, Tische, Stühle, Schränke, 1 Tafelherd, Oefen und sonstige Haus- und Küchengeräte.**

Sämtliche Gegenstände können vor Beginn des Verkaufs besichtigt werden.

Heinr. Wortmann, Overberge b. Schwerte.

Im Reiche des Wassers,

Schwerte

Inhaber: Schulze-Selmig.

Samstag, den 24. und
Sonntag, den 25. März 1906:

Grosses ungarisches

Frühlingsfest

in der Pussta.

Bedienung in
Original ungarischem Zigeuner-Kostüm
1028 verbunden mit

großem Konzert

der gesamten Bransch eid'schen Kapelle, Schwerte.
Anfang des Konzerts Sonntag nachm. 4 Uhr.
Entree frei **Bier 10 Pfg.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Schulze-Selmig.

Für Confirmanden!

Communikanten!

Hüte, Schirme, Wäsche, Cravatten, Handschuhe und Hosenträger.

Größte Auswahl! **Billigste Preise!**

Friedrich Reineke, Schwerte
Hüsingstrasse 14.

Ernste!

Tafelschweine

Münsterländer Rasse, 8—10 Wochen alt, werde ich **Montag, den 26. März, nachmittags 1 Uhr,** beim Wirt Diedrich Brinkmann gegen Bar und Kredit verkaufen.

W. Brinckmann
Auktionator, **Kalthof.**

Ein schwarzer, halbjähriger

Hühnerhund

ist zu verkaufen.

Sedanstraße 27.

Stelle morgen Donnerstag eine Auswahl

Schweine

beim Wirt Krämer, Bürenbruch, zum Verkauf.

M. Neublum, Schwerte.

Ziehung 19., 20., 21. April.

Genehm. dem unt. dem Protektorate Sr. Majest. d. Kaisers u. Königs Wilhelm II. steh. Verein f. d. Herstellung und Ausschmückg. d.

Marienburg

Lose à 3 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. extra.

300000 Lose, 8640 **Geldgewinne.**

Hauptgewinne Mk., ohne Abzug:

60000
50000
40000
30000
20000
10000

4	à 2500	=	10000 M.
10	à 1000	=	10000 M.
20	à 500	=	10000 M.
100	à 100	=	10000 M.
200	à 50	=	10000 M.
1000	à 20	=	20000 M.
7500	à 10	=	75000 M.

Ferner zur Ausgabe gelangt **Marienburg** Pferde-Lose **1 M.**

11 Lose 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf.)
Hauptgewinn: Equipage m. 4 Pferden.
Lose hier zu haben bei den

Kgl. Lotterie-Einnehmern

und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Vertriebsgesellschaft Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer, Berlin N., Monbijou-Platz.

Zuverlässige

Zeitungsboten

zum 1. April für **Westhofen** sucht die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitg.

Junger 1040

Mann

mit guter Handschrift, flotter Rechner, für leichtere Schreibarbeiten gesucht.

Nickelwerk Schwerte.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Einfach möbliertes 1030

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Eine Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern an eine ruhige kleine Familie zu vermiet. Zu erfrag. in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung. 1087

Brautpaar sucht zum 1. Juni eine schöne

Wohnung

von 2 Zimmern
Angeb. unt. **A. B. 1039** an d. Geschäftsst. d. Schw. Ztg

Eine Wohnung

von 2 Zimmern verziehungshalber am 1. April oder später zu vermieten.

Bismarckstr. 7.

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern zum 1. Mai gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes 1031

Schöne

Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern zum 1 Mai gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Suche per 1. Mai ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

Frau Carl Schmitt,
Hagen i. W., Elberfelderstr. 69.

Bei Kauf
oder
Beteiligung
grösste
Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote **verkäuflicher** hiesiger u. auswärtiger **Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc.** und **Teilhabergesuche** jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches **vollkommen kostenlos** zusende. **Bin kein Agent,** nehme **von keiner Seite Provision.**

E. Kommen nachf. Köln a/Rh. Kreuzgasse 8. I. 315

Stellungsuchende
Redakteure,
Mitarbeiter,
Korrespondenten,
Expeditionsbeamte,
Propagandachefs,
Buchdruckereifaktoren,
Maschinenmeister,
Metteure,
Maschinensetzer,
Schriftsetzer

inserieren vorteilhaft im

„Zeitungs-Verlag"

Zentral-Organ f. d. deutsche Presse

Eigentum und Verlag des
Vereins Deutscher
Zeitungsverleger in
Hannover.

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

Der Anzeiger des
„Zeitungs-Verlags"
wird Stellensuchenden gegen Vorher-Einsendung von 5 Pfennig pro Nummer portofrei zugestellt.
Der Bezug kann mit jeder beliebigen Nummer begonnen und beendet werden.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstrukt. u. landwirt. Maschinenbau, mod. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Trierer Dombau-Lotterie.

Ziehung **unwiderruflich**
27.—31. März in Trier.
Man eile, da Vorrat zur Neige geht.

15377 Geldgewinne zus.
500000 Mark

Hauptgewinne:
100000 Mark
50000 Mark
25000 Mark
20000 Mark
10000 Mark
bar ohne Abzug

Ganze Lose à 4 Mk.
Halbe Lose à 2 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. empfehlen
die General-Debits
Gust. Pfordte
Essen-Ruhr,
Frz. Jos. Bürger
Köln,
sowie alle durch Plakate kenntlichen Los-Geschäfte.



Gentner's Wichse

in roten Blechdosen giebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

= Neuheiten =

in

evangl. Gesangbüchern

.·. empfiehlt in reicher und grosser Auswahl .·.

in aparten Mustern und sämtlichen Preislagen

Carl Braus

Christl. Buch- u. Kunst-Handlg.

Nr. 68. Mittwoch, den 21. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

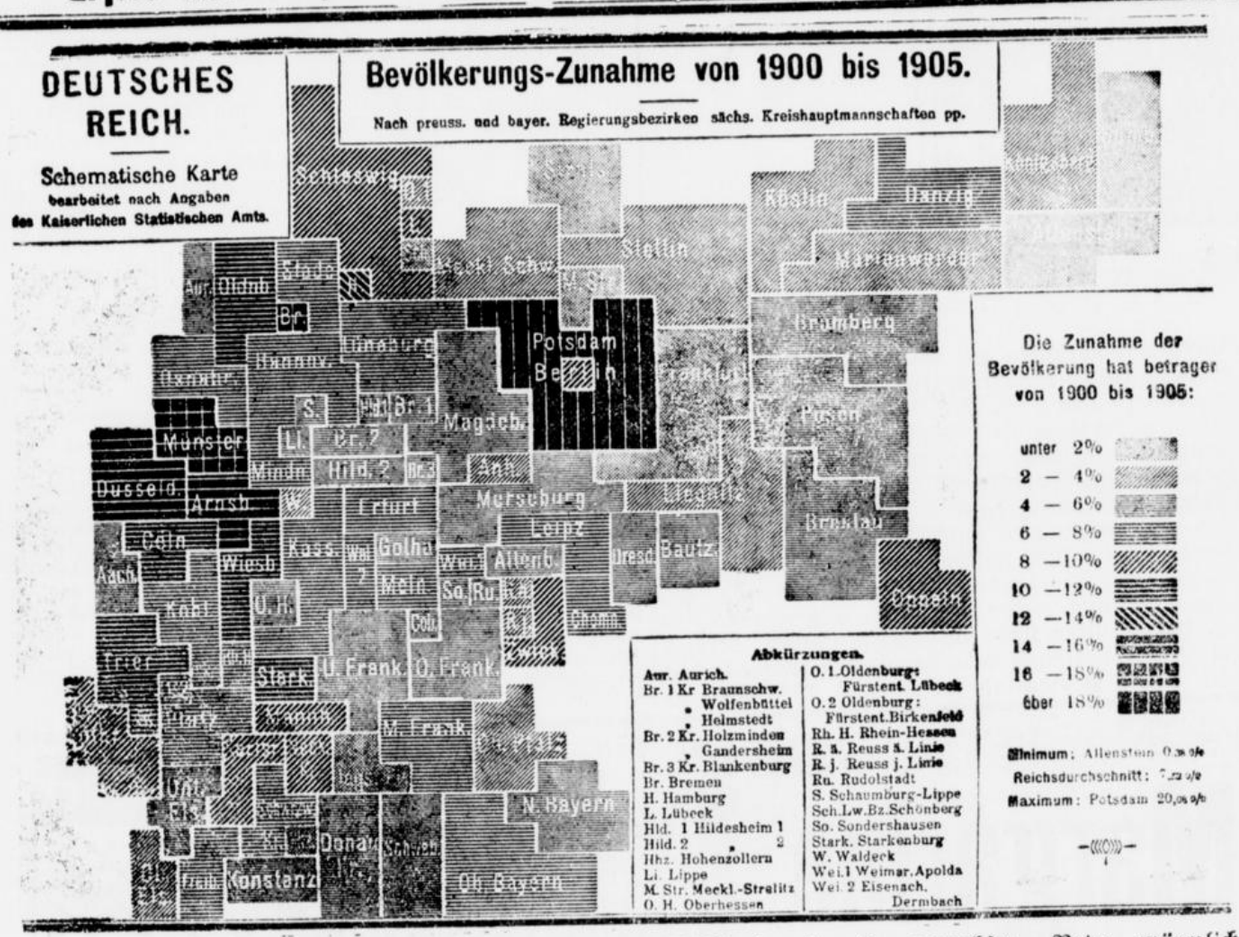
Brandämeur, Simbach & Co.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., mit 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tage-sOrgan des Kreises Hörde. — Haupt Annoncenblatt.



Die Bevölkerung des Deutschen Reichs nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht soeben die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905. Diese ergab danach für das gesamte Reich eine ortsanwesende Bevölkerung von

60 605 183 Personen,

davon sind 29 868 096 männlich, etwas mehr, nämlich 30 737 087 weiblich.

Da sich bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 die Reichsbevölkerung aus 56 367 178 (27 737 247) männliche und 28 629 931 weibliche) belief, ist mithin die Einwohnerzahl in den letzten fünf Jahren um 4 238 005 oder 7 v. H. gewachsen. Beim männlichen Geschlecht beträgt die Mehrung 2 130 849 oder 7 v. H. Auf 100 männliche Personen kamen 1900: 103 jetzt 102 weibliche Personen.

Im ganzen hat die Einwohnerzahl des Reichs sich seit 1871 um 19 546 391 also um 47 v. H. vermehrt.

Verglichen mit weiter zurückliegenden Zählungsergebnissen, ist die Volkszahl von 1905 seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts (1855 mit 36 113 644 Einwohnern) um 24 491 539, im Jahresdurchschnitt um 1 v. H. der mittleren Bevölkerung, seit den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts (1816 mit 24 833 376) um 35 771 787, im Jahresdurchschnitt 1 v. H. der mittleren Bevölkerung gestiegen.

Seit 1900 ist in allen Bundesstaaten eine Zunahme der Bevölkerung eingetreten. Am größten war sie, abgesehen von den Hansestaaten Bremen, Hamburg, Lübeck, wo sie 9 bis 17 v. H. erreicht, im Großherzogtum Oldenburg, (9 v. H.), Königreich Preußen (8 v. H.) und Großherzogtum Hessen (8 v. H.). In welchem Prozentsatze die inzelnen Landesteile an dieser Zunahme beteiligt sind, zeigt unsere Karte.

Vermischtes.

† **Göttingen,** 19. März. (Der entartete Sohn einer angesehenen Familie.) Der 23jährige ehemalige Bergbaupraktikant Harry Werren, stand in vergangener Woche vor den Schranken der hiesigen Strafkammer. Der bisherige Lebenslauf des jungen Menschen, dessen Vater Justizrat ist, bildet eine ununterbrochene Kette von Schiffbrüchen. Wegen Unbotmäßigkeiten mußte er das Gymnasium, das er bis zur Prima besucht hatte, verlassen, studierte dann in Aachen das Bergfach, geriet bald in Schulden und wurde schließlich wegen seines unsoliden und pöbelhaften Benehmens vom Vater in einer Göttinger Heilanstalt untergebracht. Die Kur wurde jedoch nicht beendet, da ihn die Mutter wieder abholte. Dann sollte er Landwirt werden, aber auch als solcher taugte er nichts. Fortwährend neue Liebesverhältnisse anknüpfend, zerfiel er schließlich mit seinem Vater und suchte nun als Bergarbeiter sein Leben zu fristen. Auf seinen Irrfahrten begleitete ihn jetzt ständig eine siebzehnjährige Schauspielerin. Im Januar kehrte er mit dieser in einem Gasthause zu Moringen ein, und trat hier alsbald einen Bettelgang bei den Honoratioren des Städtchens an, wobei er sich auf die gesellschaftliche Stellung seines Vaters berief. Vom Bürgermeister erhielt er zwei Markdie er sofort vertrank. Als er dann seinem Wirte die Rechnung nicht bezahlen konnte, ließ dieser das Pärchen wegen Zechprellerei verhaften. Wegen Bettelns und Betruges wurde er vom Schöffengericht zu Moringen vorgeführt, und der bedauernswerte Vater mußte zur Verhandlung dorthin kommen. Das Gericht erkannte auf eine Freiheitsstrafe, gegen welche Werren jun. Berufung einlegte. Die Strafkammer kam auf Grund ärztlichen Gutachtens zu der Ueberzeugung, daß der junge Mann geistig nicht normal sei, und erkannte auf Freisprechung.

Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger. 5

Damit hatte sie sich von der ehemaligen Kinderfrau warm in Pelze und Decken wickeln lassen, hatte die Zügel ergriffen und jagte, einen herzlichen Gruß zurückwinkend, zur Stadt hinaus.

Kaum fünfzig Schritte waren sie gekommen, da fuhr ein anderer Schlitten ihnen entgegen: „Sind das die Falben aus Meißendorf?" fragte Fredine.

„Zu Befehl, gnädige Komtesse, es ist der junge Herr Graf selbst, der fährt," entgegnete der Groom.

Im selben Augenblicke hielt das kräftige Falbengespann dampfend neben Fredines Schlitten, und eine wohltönende Stimme rief: „Guten Abend, Komtesse!"

„Guten Abend, Onkel Lothar," gab das junge Mädchen sichtlich erfreut zurück, „das ist ja aber reizend, daß Du wieder zurück bist von Deiner großen Reise, da kommst Du doch auch heute zu uns, Du weißt, daß wir heute einen riesigen Ball haben. Bitte, bitte komme, lieber Onkel Lothar, ich fürchte mich so sehr vor all den fremden Leuten, wenn ich Dich dabei habe, werde ich viel mutiger sein. Sie hatte die großen, blauen Kinderaugen so bittend auf den hohen Mann gerichtet, daß dieser gar nicht nein sagen konnte; wie ein warmer erquickender Sonnenstrahl fiel dieser Blick in sein Herz.

„Ich werde kommen, Fredine, wenn ich Dir damit eine Freude mache!" sagte er herzlich.

„Ach ja, eine sehr große Freude, lieber Onkel Lothar," jubelte das junge Mädchen, „und was wird der sich freuen, aber Du sollst ihn auch überraschen, ich sage nichts vorher," schwatzte sie lieblich weiter. Dann erzählte sie von ihrem Besuche bei der alten Weber, von der taubstummen Enkeltochter derselben, von dem verbrannten Treibhause, und daß die Tante unglücklich sein würde, daß sie nun zu ihrem ersten Balle kein Wagenrad von einem Strauße haben würde, und dazwischen klang ihr silberhelles Lachen, daß Graf Lothar Trach stumm und entzückt in das erglühte Gesichtchen blickte, bis endlich die feurigen Falben, des langen Stehens überdrüssig, der festen Hand des Herrn nicht mehr gehorchen mochten und ungeduldig vorwärts trieben.

Da begann die Vesperglocke ihr feierliches Läuten.

„Herr Gott, nun ist es schon 6 Uhr, und wir haben noch eine gute halbe Stunde bis Hochstein; was wird die Tante sagen! Du bist schuld daran, Onkel Lothar, wenn ich zu spät komme, ich schiebe alles auf Dich!" damit gab sie ihren Ponys ein Zeichen weiter zu gehen.

„Hebe mir den ersten Tanz auf, Fredine!" rief Lothar noch hinter ihr her, dann jagten beide Schlitten den heimatlichen Schlössern zu.

* * *

Tante Irmgard war schon in voller Toilette und in äußerster Aufregung über das lange Ausbleiben der Nichte. Wäre nur Graf Hochstein sichtbar geworden, er hätte eine Flut über sich ergehen lassen müssen, denn er allein war an dem unverantwortlichen, rücksichtslosen Benehmen Fredines schuld, er mit seiner Nachsicht gegen alle Fehler des einzigen Kindes, die schon mehr Schwäche war.

Wie aber konnte er auch seine Tochter, eine Gräfin Hochstein, in ein bürgerliches Pensionat schicken, drei Jahre lang!

Freilich hatte er es der sterbenden Gattin versprochen, ihr einziges Kind den Händen des Fräulein Ackermann, das früher die Erzieherin der Gräfin Hochstein war, auf mindestens drei Jahre zur Vollendung ihrer Ausbildung zu übergeben; aber Du lieber Gott, wenn man einsieht, daß man leichtsinnig gewesen, solches Versprechen zu geben, dann war es kein Eidbruch, es nicht zu halten.

Und daß es leichsinnig war, das einzige Kind gerade in solche Pension zu geben, das hatte der Bruder eingesehen, er sah auch jetzt die verderblichen Folgen davon. Daß er sie jetzt nicht sehen wollte, war eine Opposition gegen die ältere Schwester.

Und Opposition hatte Lothar immer gemacht; damals als er die kleine, unbedeutende Baronesse Brül, das jüngste Töchterchen eines mit zwölf Kindern gesegneten, einfachen Landedelmannes heimführte, hatte er es da nicht auch aus Opposition getan, weil seine Mutter, eine Prinzessin Lichtenberg, für den einzigen Sohn auch eine junge Fürstentochter auserseihen hatte?

Es war gewiß, die arme Irmgard hatte einen schweren Stand in Hochstein, aber sie wollte fest und selbstlos ausharren, sie mußte das einzige Kind des Bruders schützen vor der Schwäche des Vaters, denn Fredine war der letzte Sprößling der Hochsteins!

Bis hierher war die Tante mit ihren Gedanken gekommen, sie hatte noch einmal die glänzend erleuchtete Zimmerreihe durchschritten, und Pracht und Reichtum, die ihr überall entgegenstrahlten, besänftigte etwas ihre Aufregung.

Da kam Fredine wie eine Else geräuschlos hinter ihr hergeschlüpft: „Siehst Du, Tantchen, nun bin ich doch noch fertig, ehe ein einziger Gast da ist!"

Irmgard blickte sich um, und ein entzücktes Lächeln verklärte ihre eben noch so finsteren Züge Fredine war reizend. Ein duftiges, rosa Kreppkleid umschloß wie eine Wolke die im schönsten Ebenmaße gebaute Gestalt.

„Siehst Du, mein Kind, hatte ich nicht recht, Dir Rosa zu empfehlen," sagte sie mit stiller Genugtuung; „wie entzückend die Farbe Dir steht; ein weißes Kleid hätte recht matt ausgesehen!"

„Aber auch recht anspruchslos, Tantchen," entgegnete mit herzlicher Lieblichkeit Fredine, „und ich liebe Weiß so sehr, es ist der Inbegriff aller Reinheit!"

„Als ob ein Hochstein es nötig hätte, anspruchslos zu sein!" warf Irmgard fast beleidigt ein, „Du gehörst einer der stolzesten Adelsfamilien an, Du sollst den Kopf hoch tragen, Du sollst Ansprüche machen, Du sollst Dich über andere stellen, Du sollst..."

„Tantchen, Tantchen," fiel lachend das junge Mädchen der Eifernden in die Rede, „mache doch nicht wieder zu nichte, was Fräulein Ackermann in drei Jahren mir mühsam eingeprägt hat.

„Sieh, ich war ein recht verwöhntes, Kind, als ich nach Rotenburg kam, ich glaubte, die Welt gehöre mir, und wie eine Königin wollte ich herrschen und befehlen; da hat mir Fräulein Ackermann klar gemacht, daß nicht der Adel der Geburt uns hoch stelle über die Geister, sondern der Adel der Gesinnung, und daß eine Fürstenkrone heller strahle auf einem demütigen Haupte, als auf einem trotzigen, wie viel mehr noch eine Grafenkrone."

Irmgard war sprachlos; endlich rang es sich von ihren Lippen: „Das .. das .. hat Dir die Ackermann gesagt? Du wirst das, Wort für Wort, Deinem Vater nachher wiederholen!" fügte sie streng hinzu.

Da teilte sich nun die rote Samtportiere des Empfangssalons und der Kopf des Grafen wurde in den schweren Falten sichtbar.



Bilder von der Gruben-Katastrophe in Courrières

Die Folgeerscheinungen in Courrières, der Grubenbrand, welcher die weitere Bergung von Leichen unmöglich macht, und endlich der Streik, welcher dort ausgebrochen ist und voraussichtlich sich noch sehr weit ausdehnen wird, lassen Courrières nach wie vor im Vordergrund der Ereignisse stehen. Wir bringen aus diesem Anlaß nochmals eine Anzahl von Bildern, welche einmal die Ankunft der deutschen Rettungsmannschaft in Courrières schildern, die mit dem gesamten Gepäck anmarschiert kommen und sich ohne weiteres, wie sie gehen und stehen, in die gefährdeten Schächte begeben. Das zweite Bild stellt uns das Massengrab dar, das bei Lens gegraben wurde und an 200 Särge aufgenommen hat. Unser drittes Bild schildert uns den Eindruck der Schreckensnachrichten auf die unglücklichen Frauen und Kinder. Es ist natürlich, daß jetzt, wo der erste Schrecken überwunden ist, die Schuldfrage aufgeworfen wird; und da ist es ganz eigenartig, daß jetzt erst herauskommt, daß schon vor mehreren Wochen der sozialdemokratische Deputierte auf die mangelhafte Beschaffenheit der sanitären Einrichtungen in der Courrières-Grube hingewiesen hat. Schon er hat über die ungnügende Luftzufuhr geklagt und hat darauf hingewiesen, daß die Dividenden-Hetzerei der Grund sei, Leben und Gesundheit der Arbeiter ungenügend zu schützen. 100 Franken sind in einem Jahre bereits dreimal je 80 Franken Dividende verteilt worden; das entspricht einem Prozentsatz von etwa 3120 Prozent Dividende. Es ist nur wunderbar, daß diese Enthüllungen nicht schon von vorn herein zu einer Enthüllung der Verhältnisse in Courrières beigetragen haben; dann andererseits darf auch nicht vergessen werden, daß die Arbeiter selber mit einem geradezu beispiellosen Leichtsinne gehandelt haben. Geschlossene Grubenlampen waren in Courrières unbekannt. So ist das Unglück durch Leichtsinn, Unerfahrenheit und mangelnde Aufsicht hervorgerufen und wenn auch Hunderte von Familien durch den Verlust des Ernährers unersetzlich geschädigt worden sind, so wollen wir auch andererseits daran denken, daß das Courrières investierte Kapital an seiner empfindlichsten Stelle einen schweren Schlag erlitten hat, der wohl für die Zukunft eine neue Dividende in der alten Höhe ein für allemal ausschließt.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, den 21. März. Siebenter Abend im Richard Wagner-Cyklus. Anfang 7 Uhr. „Die Walküre." Erster Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring der Nibelungen", Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Donnerstag, den 22. März. Anfang 7,30 Uhr. „Hedda Gabler". Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrick Ibsen.

Freitag, den 23. März. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Herrn Emanuel Stockhausen von Hamburg. Achter Abend im Shakespeare-Cyklus. „Hamlet, Prinz von Dänemark." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Sonnabend, den 24. März. Anfang 8 Uhr. „Die Nürnberger Puppe." Komische Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni.

Sonntag, den 25. März Vormittags 11 Uhr. Sechste literarische Matinee. „Die Erziehung zur Ehe." Komödie in 3 Aufzügen von Otto Erich Hartleben.
Anfang 3 Uhr. Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen. Auftreten von Irene Wild. „Klein-Däumling". Ein Kindermärchen in 8 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen von C. A. Görner.
Anfang 8,30 Uhr. Gastspiel des Herrn Heermann Eck vom Stadttheater in Würzburg. „Die Zauberflöte." Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Ein Gesetz zum Schutze der Hauswirtschaft kann das Margarine-Gesetz genannt werden. Es gibt wohl kaum ein weiteres Nahrungs- oder Genußmittel, dessen Herstellung und Vertrieb staatlich so scharf beaufsichtigt wird wie die Margarine. Da namentlich die zur Verarbeitung gelangenden Rohmaterialien durch staatlich angestellte Chemiker genau untersucht werden, ist es begreiflich, daß auch das fertige Produkt in jeder und besonders in hygienischer Hinsicht absolut einwandfrei sein muß. Hieraus erklärt sich auch die tadellose Beschaffenheit und feine Qualität der beliebten Delikateßmargarine „Solo in Karton", die mit der größten Sorgfalt aus den besten Rohmaterialien nebst frischer Milch und süßer Sahne bereitet wird, so daß sie feinster Molkereibutter gleicht.

Schlips Cravatten
Hosenträger
Handschuhe
Wäsche
Spazierstöcke
billigst
F. Reineke
Hüsingstr. 14

Holländer Hof-Käse
abgelagerte schmackhafte Ware
10 Pfd. Postkolli Mk. 3,60
franko und zollfrei jeder deutschen Poststation,
Rücknahme wenn nicht gefällt.
Carl F. L. Ramm
Neumünster i. H

Musikunterricht
für Klavier und Geige
erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern
Willy Weber,
konserv. gebild. Lehrer der Musik
Kuhstrasse 2. 135

Suche zu Ostern
1 Lehrling
Wilhelm Hellwig,
Maler und Anstreicher.

Herren-Hüte
Elegante Formen
Größte Auswahl
reelle Preise
Kuhr-Hüte
F. Reineke
Hüsingstr. 14



Solo in Carton
ist
Margarine,
allerdings eine solche, die so vorzüglich, so rein, so gesund, so nahrhaft, so leicht verdaulich und so haltbar ist, wie sie bei der heutigen vervollkommeneten Fabrikation nur gemacht werden kann, sodass sie bester Butter gleichzustellen ist.
Ueberzeugen Sie sich selbst, es ist der Mühe wert!
Ueberall erhältlich!

Patentanwalt 153
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle Hagen i. W.
Bahnhofstr 49 Fernsprecher 411

Apfelwein,
feinsten Frankfurter, pr. Flasche nur 35 Pf,
Delikateßh Wahle,
949 Schwerte, Hüsingstr. 23

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern (3 Etage.) mit Keller und Stall zu vermiet. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung. 984

Margarine
per Pfd. 60 Pfg.
bester Ersatz für Naturbutter
empfiehlt
Carl Trog.

Gabelsberger'scher Stenographen-Verein.
Mittwoch abend 8 Uhr
im Hôtel Kaiserhof
1. General-Versammlung.
Unsere noch nicht angeschlossenen Freunde und Gönner sind hiermit ganz besonders herzlich eingeladen. — Der erste Unterrichts-Kursus geht jetzt nach einer ungeahnten lebhaften Beteiligung und mit besten Erfolgen zu Ende, sodaß uns nun noch an eine Weiterbildung mit gütiger Unterstützung aller System-Anhänger gelegen ist.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
praktischen Hausfrauen unentbehrlich.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Gottesdienste Schwerte.
Donnerstag abend 8 Uhr: Passionsgottesdienst in der kl. Kirche.
Freitag nachmittag 5 Uhr: Passionsgottesdienst in der gr. Kirche

Echte Frankfurter 1012
Würstchen
statt 30 Pfg. nur 20 Pfg.
per Paar.
Delikateßhaus Wahle
Schwerte, Hüsingstraße 23.

Kaufe Felle
jeden Posten, Steinmarder gebe für beste große bis Mk 16,—. Iltis-, Fuchs-, Dachs-, Hasen-, Kaninchen- und junge Ziegen Felle. 1005
Kürschnerei Rob. Lippmann
Schwerte.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 215
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

Zwei tüchtige 1011
Schlosser
gegen hohen Lohn und dauernde Stellung per sofort gesucht.
Ludw. Möhling, Schwerte

Wohnung.
Die gesamten Wohnräume
25 Hüsingstraße 25
sind preiswert zu vermieten.
Boos & Kleine
Schwerte.

Junge Lehrerin sucht zu Mitte April freundlich möbliertes
Zimmer
evtl. mit voller Pension
Angeb. unt. M S. 988 a. d. Geschäftsst. d. Schwerter Zeitung.

Nach Hagen wird zum 1. Mai ein tüchtiges evangel.
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht
Näheres zu erfragen
Hörder Straße 54, I.

Herren Mützen
Chice Neuheiten in grösster Auswahl
Kuhr-Mützen
sehr billig
F. Reineke
Hüsingstr. 14.



Regen-Schirme
Unerreichte Auswahl
Billige Preise
Qualitäten
F. Reineke
Hüsingstr. 14.